

Neueste Nachrichten

Anzeigen-Preis:

Zeitung für Dresden und Vororte
für auswärts 20 Pf., im Decamonth 50 Pf.
und komplizierten Sach entsprechenden Zu-
kosten der Ausgabe nur gegen Herausgabe
erlangt. Manuskripte können nur zurückgefunden
werden, wenn frankiert und adressiertes Couvert beilegt.

Unabhängige und gelesene Tageszeitung des Königreichs Sachsen
und Mitteldeutschlands.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin, Leipzigerstraße 81/82, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem
Gärtner-Palais. Gedruckt.

Bezug-Preis:

Durch die Post vierteljährl. Mf. 1.50 (ohne Wiss.). Für
Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf. (ohne Wiss.). Für
Deutsch-Ungarn vierteljährl. Mf. 1.80. Deutsche Post
bezieht Nummer 5153, Preiss. 254.

Haupt-Geschäftsstelle: Pflügerstraße 40.
Vertrieb: Redaktion Nr. 3897, Expedition Nr. 4571.

Hugo Borack,
Hofflieferant, vom Eduard Emil Richter,
Am Altmarkt, Ecke Seestraße 1.

Die heutige Nummer enthält 28 Seiten, außerdem Extra-
seiten der Firma O. M. Schädelbach, Dresden-L. Marien-
str. 5 und 7 Antonplatz, sowie der Firma Otto Steinemann,
Bildhauerstraße 10. Roman und Kirchennotizen
u. Beilage.

Schon jetzt
unsere
Post-Abonnenten
Monat für das I. Quartal 1898 erneuern,
mit nicht die geringste Unterbrechung in der Zustellung
"Neuesten Nachrichten" eintritt.
Abonnementpreis pro I. Quartal 1898 nur
1,50 MK.
Vorblatt von der Post abgeholt.

Kiel — Friedrichsruh!

Kiel... Mit erregten Sinnen und höher schlagenden
hat ganz Deutschland die in Ostasien eingeleitete Politik.
Es ist vielfach verlangt worden, daß amtlich über die Ziele
dieser ganz genauen Auskunft gegeben würde, und selbst als
Minister v. Billow so offene Andeutungen, als es ihm in seiner
aktuellen Stellung möglich war, beim Reichstage gemacht hatte,
zu noch aller Orten aufgetreten gewesen, sondern hätte lieber
sich begegnet. Nun hat der gesprochen, der allein berufen
wurde zu sagen, der deutsche Kaiser, in seiner Kielser Rede
Rede vom Prinzen Heinrich. Von diesen redigierbaren
ist wohl noch niemals Worte gellossen, welche in gleichem
Ukraill im weiten Vaterlande so freudigen und stolzen Wieder-
sehn werden, stammend und markig, begeistert voll und bes-
tigt, klar die Wege der deutschen Ueberseepolitik weisen: Schutz
australisch-deutschen, Sicherung unserer wirtschaftlichen Arbeit
der Kolonie, gleiches Recht überall mit anderen Staaten.
"Deutsch-Michel" ist nicht gesonnen, hinterherzutrotzen, sondern
steigt in die vorberste Reihe, in die er gehobt, und, wenn er bes-
tigt wird, braucht er die Elternbogen. Hier ist alle Klarheit, welche
praktisch hat, gegeben und in dem Sinne, wie sie die Patrioten
die langen Jahre, die seit Bismarcks Abgang verstrichen, erachtet.
Es ist die Wiedergeburt Deutschlands, die Auflösung der großen Auslands-Politik des gewaltigen
Kaisers, und mit Recht besteht sich daher auf ihn Kaiser Wilhelm
völlig.

Der öffliche Telegraph hat den authentischen Wortlaut der Kaiser-
reden getragen in alle Parthe, die Deutschen haben ihn mit
Stunde gelesen, und die fremde Welt, die ja nunmehr über
Nähe nicht im Zweifel mehr sein kann, wird ihn vielleicht
über die Entschlossenheit des Kaisers, den man schlafend
ist, aber doch mit jener Fügsamkeit lesen, auf welche die thätige
Welt hofft.

Kunst und Wissenschaft.

"Sébora", Drama in vier Aufzügen von B. Sarbou, von Paul Lindau.
Das volksscheine Hause hat am Donnerstag Abend Sarbous
ihren Einzug in das Königliche Schauspielhaus zu Neu-
wied. Ja, es kann sogar gesagt werden, daß noch zu seinem
ausgegangenen Premieren-Abende sich der Besuch von Seiten
der Künstler zu rege gezeigt hatte, als zu dieser Vorstellung, ganz
ähnlich von solchen Donnerstagen, wo deutsche Clavier-
Aufführung gelangten. Man muß sich demgegenüber bange-
stellt, ob der großen Menge gegenwärtig der raffinirte Sitten-
und der verlotterten Gesellschaft des zweiten Kaiserreichs, der
Königsmutter Sarbou, nicht in der That höher steht, als ein
Schiller, Goethe, Hebbel, Grillparzer usw., denen die Ehre
auf den Kopf befehlt und begeisterter Beifall klatschenden
Kusses und ersten Parquets selten oder nie zu Theil wird.
Dann kann dem Publikum auf der anderen Seite zur Ent-
sagung dienen, daß es ein Schauspiel voll besonderer Reize ist, im
Schauspielhaus früher verfaßte Stücke, wie "Sébora", zum ersten
Male in Szene zu sehen. Auch die Besucher des Hoftheaters haben
ihnen selber Geschmack gefunden, seitdem die Partie Rosine
ihre Gedanken "Madame Sans-Gêne" und die Duse mit der
"Cyprienne" das Dresdner Opernhaus in Extravestellungen
des Preises im Sturme eroberen. Was die "Madame
Sébora" anbelangt, so konnte man sich leicht meist mit Berliner
reden. Aber jetzt ist es umgedreht. Das Berliner König-
schauspielhaus nimmt erst in einer Zeit die ehemalige Wächterin und
verzerrige von Damig in die Hofrangordnung seines Repertoires auf.
Es ist bei einem derartigen Übergriff in die Domäne eines
Theaters darum handelt, und eine Künstlerin von Gottes
Werk, wie es B. Eleonore Duse ist, in einem Rollenfache vor-
zutragen, für welche dieselbe gleichsam geboren und voraus bestimmt
ist, denn gibt es für die Bedenken, die man gegen das Ein-
literarisch minderwertiger Stücke in ein Hoftheaterrepertoire
ein, wenigstens eine annehmbare Entschuldigung. Der gött-
liche einer geselligen Darstellungskunst abdet in diesem Falle
Einen bedeutsamen Schritt weiter geht man aber schon,
wenn der Darstellerin der Titelrolle am Donnerstag, Frau
van der Winkel, der Titelrolle am Donnerstag, Frau
van der Winkel, die uns durch ihr Auftreten doch erst beweisen soll, was sie
durch die Wahl eines Stücks gestattet, gegen dessen

Der geehrten Kundshaft mache ich die Mittheilung, daß ich vom 1. bis
31. December auf sämtliche von mir geführten Artikel, gegen Baarzahlung, einen
Weihnachts-Rabatt von 5 Proc.

gewähre. Es bietet sich hierdurch die Gelegenheit, solide, als gut anerkannte
Waaren zu ermäßigten Preisen einzukaufen.

In letzterem Sinne ist die Kaiserliche Rede eine für die ganze
Welt bestimmte hochpolitische Kungebung. Sie bedeutet
die internationale Proklamation unserer chinesischen Besitzergreifung,
welche wir „im innigen Verkehr und in guter Freundschaft“ mit der
ganzen Welt feststellen, aber, wenn es sein muß, auch mit „gepanzerten
Fäust“ verteidigen werden; selbstbewußter hat niemals ein
deutscher Herrscher gesprochen, niemals einer zugleich so sehr aus der
Seelen der Nation!

Friedrichsruh...

Und noch eine frohe, erquickende Kunde trug uns gestern
Abend der elektrische Funk zu: Der Kaiser hat gestern Abend
auf dem Rückwege von Rendsburg in Friedrichsruh
dem Fürsten Bismarck einen Besuch abgestattet! Es
sieht so, wie die Erkundung der neu eingeschlagenen auswärtigen
Politik aus. In der Marinefrage, welche noch so vielen Rüttungen
in einem Merkstein in der deutschen Geschichte zu bilden bestimmt
scheint, hatten sich zuerst Kaiser und Altkanzler wiedergefunden. In
der Kieler Rede hat der Monarch dann ausdrücklich hervorgehoben,
daß unsere heutige Ueberseepolitik nichts als die natürliche Consequenz
der Politik Kaiser Wilhelms I. und seines großen Kanzlers sei.
Nun wird dieses Eingeständniß bestiegelt durch den Kaiserlichen
Besuch beim Alten im Sachsenwalde. Wenn Gott und Wirth sich
dort herzlich begrüßen, so werden freilich daraus nicht unmittel-
bar besondere politische Entschlüsse erwachsen.

Freilich wird der Kaiser mit dem treuesten Anhänger und er-
fahrensten Rathgeber, den das Hohenzollernhaus je besessen, sich über
die Sachlage ausgesprochen und die Ansichten des Fürsten entgegen-
genommen haben. Allein man wird auch diesmal keine direkten und
sofortigen politischen Folgen aus dem Kaiserbesuch zu Friedrichsruh
erwarten dürfen. Aber der Act der äußerlich und formell bestandenen Ver-
söhnung an sich hat ein patriotisches und nationales Interesse,
das vielleicht mehr auf der Seite des allgemeinen menschlichen
Gefühls, als auf jener der Politik liegen mag, aber gerade des-
halb bei der großen Mehrheit des deutschen Volkes als eine wert-
volle Weihnachtsgabe in fröhlicher und dankbarer Gemüthsverregung
empfunden wird. Zur Weihnacht wird ja die Friedensbotschaft ver-
kündet, zu keiner anderen Zeit konnte besser die Kunde von der Versöhnung
des Kronenträgers mit dem ruhmreichen Begründer des Deutschen
Reiches kommen.

Der Einbruck der Kaiserrede.

Berlin, 17. December. (Privat). Die Kieler Kaiserrede hat
in der Öffentlichkeit einen tiefen Eindruck hinterlassen und wird
in sämtlichen Berliner Blättern, mit Ausnahme derjenigen der
linken Linken, mit lebhafter Sympathie besprochen. Auch in den
leiderwähnten Organen findet der kraftvoll begeisterte und dabei doch
gemäßigte Ton, der durch die Rede zieht, im Großen und Ganzen
Zustimmung, nur die phlegmatische Angst, daß man im Auslande
darin das Programm einer deutschen Weltmachtspolitik erblicken könne,
erfüllt die links-liberalen Kreise mit eigner Befürchtung (!). Dem-
gegenüber hat, was nicht verschwiegen werden darf, die Ansprache des
Prinzen Heinrich in der Öffentlichkeit starkes Beifremden
erregt. Nicht nur in streng conservativen, sondern auch in
hiesigen kirchlich-orthodoxen Kreisen hat der Prinz bezüglich
der gehörigen Person des Kaisers' peinlichst Aufführung hervor-
gerufen. Die Blätter heben hervor, daß es auf Erdem keine
geheiligte Person, sondern nur ein Evangelium giebt und

dass der gebrauchte Ausdruck sich vielleicht durch den Nebenschwung
der die Situation erregten Gefühle des Prinzen verständlich,
keineswegs aber entschuldbar macht. Man erwartet hier vielfach eine
nachträgliche Verhöhlung des Wortlauts.

Die Militärstrafprozeß-Ordnung im Reichstage.

(Von unserem Parlaments-Vertreterstaat.)

H. Berlin, 16. December.

Die Militärstrafprozeß-Ordnung! Nach langem
Bangen und Harren ist sie endlich da, und nachdem schließlich und ges-
chäftsmäßig der Rat mit einer geradezu rührenden Einflammligkeit
der Budget-Kommission zugewiesen worden war, wird ohne Sang und
Klang die Beratung dieser unwillkürlich Vorlage eröffnet. Au-
ßer dem schon mehr als möglich befürchteten Haufe, an der nächsten, ge-
schäftlich-trockenen Debatte ging jede Illusion zu Grunde; doch
war der Herr Reichsanziger besser diplomatisch, als sonst, d. h. er
verlor die Erklärung mit etwas höherem Schwung und mit einer Stimme, die sogar auf den Tribünen verständlich blieb, was be-
stimmlich nicht allzu häufig der Fall ist. Hierauf gab der Kriegs-
minister eine kurze, etwas monoton gehaltene Gru-
ndvorstellung der Rechtsfrage. Auch er hofft, daß die Vorlage Gnade finden
wird vor dem Hohen Hause. Dann begann die Debatte; sie
forderte bisher nichts Neues zu Tage, ihren sachlichen Inhalt kennt
man schon aus zahllosen Leitartikeln. Matt schleppte sie sich fort —
zumal als Herr Kammergerichtsrath Schröder das Wort ergriß,
in seiner Rede von häufigen Bursten: Lauter! Lauter! unterbrochen.
Voraussichtlich wird diese Beratung bis Sonnabend dauern — dann
giebt's Ferien...

Nachfolgend der Bericht über die gestrige (Donnerstag-)Sitzung:

12. Sitzung vom 16. December. 12 Uhr.

Am Bundesstaat: Kriegsminister v. Gossler und Staatssekretär
Graf Polotsky.

Zunächst Fortsetzung der ersten Lesung des Gesetz.

Abg. Röhr (b. f. d.) kommt auf die Deutschen in Österreich zu
sprechen und sagt, er hofft, daß die Regierung in kräftiger und würdiger
Weise dem Auslande gegenüber unsere Interessen vertreten werde. —
Unterstaatssekretär Freiherr v. Richthofen weiß darauf hin, daß schon der
Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vorgezogen die Wahrung an das
Hauses gerichtet habe, nicht in die inneren Angelegenheiten eines und be-
freundeten und verbündeten Staates zu mischen. — Abg. Viehr (Teut.)
besteht seine Vorstellung, daß die Blätter vorzeitig die Abstimmung einer ethischen Prüfung
anstandslos im Interesse der eigenen Auflösung, aber auch im Interesse der
Auflösung der öffentlichen Meinung, die einer solchen noch sehr bedürfe.
Was die Deutschen in Österreich betrifft, so hielten es keine Freunde nicht
für richtig, die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache zu bringen. — Abg. Graf
Limburg-Silzheim (cont.) bedauert, daß es den Deutschen in Österreich
vielleicht gelingt; man könnte ihnen die Sympathie nicht verleihen, aber
man würde nicht vorgehen, daß sie jetzt für alte Sünden büßen. — Nach
einer Reihe nebensächlicher Ausführungen verschiedener Abgeordneter wendet
sich der Abg. Basche (nat.-id.) gegen die gestrigen Ausführungen des
Abg. Bebel und erinnert, es sei eine Übersetzung, daß die Arbeiter haupt-
sächlich die Lasten der Marine und Militärsosten tragen, wie es auch eine
Überzeugung sei, daß die Arbeiter die Vermögen schaffen. — Abg. Bebel (soc.)
ermordet, wenn er übertrieben haben sollte, so ist Herr Basche zum
Mindesten in denselben Fehler verfallen, indem er die Lage der Arbeitgeber
in einer Weise schlägt, die geradezu sein, des Redners, Willen habe er-
regen müssen.

Dann folgt die Debatte, worauf die übliche Verweisung des hierfür
beantragten Theiles des Gesetzes an die Budgetcommission erfolgt.

Das Haus schreitet nunmehr zur ersten Lesung des Gesetzentwurfs,

Reform des Militärstrafverfahrens.

Reichsanziger Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst führt aus, er habe
am 18. Mai v. J. die Vorlage des Entwurfs in Aussicht gestellt, daß der-
selbe — vorbehaltlich der durch die militärischen Einrichtungen bedingten
Besonderheiten — auf der Grundlage moderner Rechtsanthurungen auf-
gebaut sein würde. Dem entspreche der dem Reichstage jetzt zugegangene

Weniger kann das Letzte von Herrn Wieck als Spannung gelöst
werden. Auf der anderen Seite hat dieser Künstler aber in der
Vergleichungsweise des letzten Actes eine ganz hervorragende schau-
spielerische Leistung. Ganz reizend, unterstützt durch den Beifall ihrer
Persönlichkeit, macst Fräulein Diaconio ihre Sache als blaue
Gräfin Sontag, obwohl man derzeit alle die bedenklischen Abenteuer
eigener Erfahrung, die ihr rother Mund lächend ausschlendert, nicht
so recht glauben kann. Auch die übrigen Darsteller und Dar-
stellertanten suchen sich auf dem ungewohnten Boden des französischen
Sittenbildes nach Möglichkeit zurecht zu finden, was freilich nicht
immer so ganz gelang. Wenn man einmal Sarbou aufführt, so will
man auch im Zusammenspiel jenen eigenhümlichen Pathosdurstus ver-
hindern, dessen Verdichtung zur Körperlichkeit durch die Kunst der
Darstellung allerdings nicht ganz leicht ist. Bruno Judeich.

In der gestrigen Vorstellung von Nikolais "Lustigen
Weißbären" sang Herr Knüpper vom Leipziger Stadttheater den
Halbstaff und zwar mit sehr freundlichem Erfolg. Im Spiegele
wandt, präsentiert er sich auch stimmlich vorbehaltlos. Das Duett
mit Scheidental erbrachte das übliche da capo. Da Herr Knüpper
möglichstweise für unsere Bühne als langenbechter Bass-Basso in
Aussicht genommen ist, behalten wir uns ein eingehenderes Urteil
für die weiteren Gattungen vor. Die sonstige Befreiung war die be-
fanne und bewährte; einzig Herr Baschel pachtet nicht recht in den
Rahmen. Der anregend verlaufene Vorstellung wohnten Ihre
Majestäten der Königin und der Königin bis zum Schlüsse bei.

* Sonnabendes in der Sophienkirche, Nachmittags 2 Uhr:
1. Pastoral für Orgel über "Stille Nacht, heilige Nacht" von Christian
Weber-Puschner; 2. Kommt Du, Licht der Heiden, lebhaftmäßiger
Weihnachtschor (op. 57) von Heinrich v. Herzogenberg; 3. Von
David's Reis ein Röslein hob heute an zu prangen, Weihnachtslied
für Alt-Solo von Abg. Becker, gejagt von Fräulein Clara Heine-
mann, Konzertfängerin hier; 4. Kommet, Ihr Hirten, Ihr Männer
und Frau'n", althömisches Weihnachtslied nach der Bearbeitung von
Carl Niedel; 5. Adagio religioso für Violin von H. Bleutempel,
gespielt von Herrn Paul Lange-Frobösser, Königlicher Kammermusikus;
6. Es ist ein' Ros' entsprungen, funktiungiges Weihnachtslied von
G. C. Reisinger (1798—1866).

* Im Rennstädter Posttheater gelten für die am Sonntag den
19. December Nachmittags um 1½ Uhr angekündigte Aufführung des
Sächsischen Märchens "Nischenbrot" ermäßigte Eintritte.